

Flinke Jäger in königlichem Gewand

Antonia Ulmann | Reto Fischer | Abteilung Wald | 062 835 28 50

Das Mauswiesel und das Hermelin sind unsere kleinsten einheimischen Raubtiere. Beides sind typische Bewohner einer vielfältigen und strukturreichen Kulturlandschaft – die ihnen heute aber vielerorts fehlt. Wegen ihrer geringen Grösse und ihrer versteckten Lebensweise werden sie zudem nur selten wahrgenommen. Um sie trotzdem aufzuspüren, ist daher ein wenig Erfindergeist gefragt.

Der königliche weisse Umhang mit schwarzen Punkten, den Queen Elisabeth auch am 14. Oktober 2019 anlässlich der Eröffnung des britischen Parlaments trug, hat Tradition. Es wird gerätselt, ob es sich dabei um echtes Hermelfell handelt, denn es heisst, die Königin trage seit letztem Jahr nur noch Kunstpelz. Der weiss-schwarze Königsmantel gilt bereits seit jeher als Zeichen für Macht, Reichtum, aber auch Reinheit. Den exklusiven Mantel konnten sich nur vermögende Leute leisten und er war somit der herrschenden Schicht vorbehalten. Als Symbol von Herrschaft und Exklusivität wurde er früher – aber auch heute noch – von Königinnen und Königen getragen. So stammt der Mantel der Königshäuser noch aus früheren Zeiten und wird fleissig angepasst, umgenäht und geflickt.

Nur das Hermelin wechselt seine Garderobe

Für einen solchen Umhang in entsprechenden Dimensionen wurden gut und gerne 500 Felle des Hermelins, eines unserer zwei einheimischen Wiesel, früher auch grosses Wiesel genannt, verarbeitet. Das Winterkleid des Hermelins ist weiss bis auf die Schwanzspitze (Quaste), die jeweils als einzelner schwarzer «Punkt» im Königsmantel zu erkennen ist. Im Winter mag das weisse Kleid eine gute Tarnung sein, doch im Sommer ist ein schneeweisses Fell zu auffällig. Daher wechselt das Hermelin für den Sommer zu einem braunen Fell mit einem weissen Bauch und weissen Partien an

den Beinen. Die Quaste bleibt weiterhin schwarz. Es heisst, dass die umherspringende Schwanzspitze im Falle eines Angriffs durch einen tierischen Feind die gesamte Aufmerksamkeit auf sich zieht und so ablenkend wirkt, dass der Feind dadurch mit grosser Wahrscheinlichkeit das Hermelin verfehlt.

Die schwarze Schwanzspitze ist auch das sicherste Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Hermelin und dem mit ihm verwandten Mauswiesel. Das Mauswiesel (früher auch Zwergwiesel) sieht dem Hermelin sehr ähnlich, wechselt seine Fellfarbe hierzulande jedoch nicht, ist kleiner als das Hermelin und hat einen kürzeren Schwanz ohne schwarze Quaste. Beide Wiesel jagen verschiedene Mausarten und



Foto: Stefan Gerth

Dank seinem schlanken Körperbau passt das Hermelin in die engen unterirdischen Mäusegänge und kann in diesen auf die Jagd gehen.



Foto: getty images

Queen Elisabeth II eröffnet am 14. Oktober 2019 das britische Parlament mit einem Hermelinmantel über den Schultern.

machen damit so manchem Landwirt eine Freude. Sie erbeuten im Schnitt eine bis zwei Mäuse pro Tag, was gut einem Drittel ihres Körpergewichts entspricht: Das ständige Herumwieseln macht mächtig Appetit. Das Hermelin jagt vorwiegend Schermäuse (ab 2000 Meter über Meer auch Schneemäuse), das Mauswiesel Erd- und Feldmäuse. Beide Arten erbeuten in geringerem Mass auch Rötel- und Waldmäuse. Mit ihrem schlanken Körperbau können Mauswiesel und Hermelin in den schmalen unterirdischen Mäusegängen auf die Jagd gehen.



Foto: AW

Hermelin oder Mauswiesel? Bei zwei der drei Wiesel lässt sich die schwarze Schwanzspitze bei genauem Hinschauen erkennen: Hier sind drei junge Hermeline in die Fotokiste getappt.

Erfinderische Bewohnererhebung

Auch in Gebieten mit gesunden Wieselbeständen bekommt man die beiden einheimischen Wieselarten wegen ihrer heimlichen Lebensweise – und vor allem beim Mauswiesel aufgrund der unterirdischen Jagd – trotzdem nur selten zu sehen. Um ihre Anwesenheit zu dokumentieren, muss man daher erfinderisch sein. Eine Fotofalle hilft beim Aufspüren heimlicher Tiere ungemein, lichtet aber, wenn überhaupt, die flinken Räuber nur schemenhaft ab. So behilft man sich auch im Kanton Aargau der natürlichen Wiesel-Neugier, packt die Fotofallen in Kisten und fotografiert sie während der Inspektion des vermeintlichen Beuteunterschlupfs.

Ebenfalls werden sogenannte Spurentunnels an ausgewählten Orten aufgestellt. Darin befindet sich ein Stempelkissen und ein Papierstreifen. Durchquert ein Wiesel den Spurentunnel, tritt es zuerst auf das Stempelkissen und hinterlässt dann seine Trittsiegel auf dem ausgelegten Papier. Doch ganz so deutlich sind die Spuren nicht immer zu erkennen, denn so manch anderes vorwitziges Wesen hinterlässt ebenfalls seine Fussabdrücke. Für die folgende Auswertung ist ein geschultes Auge nötig. Es wurde neben dem oben erklärten Sammeln von Einzelnachweisen aber noch keine zuverlässige Methode gefunden, um die Dichte der Wieselbestände zu bestimmen.

Folgeschwere Wohnungsnot

Zumindest in der Schweiz sind die Zeiten vorbei, als Hermeline als begehrte Pelztiere gefangen wurden. Vielmehr fehlen ihm und dem Mauswiesel zunehmend feindsichere Unterschlüpfe, Strukturen in der Landschaft oder sichere Aufzuchtstätten. Früher bot das Kulturland viele Verstecke in Form von Hecken, Steinhäufen, Ästen und verwachsenen Bachufern. Heute fehlen diese wichtigen Kleinstrukturen, in denen sie ihre Jungen aufziehen und

sich vor Feinden wie beispielsweise Greifvögeln, Graureihern, Katzen, Hunden und Füchsen schützen können. Das Überqueren von Offenland ohne Unterschlüpfe wird schnell zum Sprint um Leben und Tod. Zudem wird der Lebensraum zunehmend verbaut und von Strassen sowie Siedlungen durchtrennt.

Ja zu mehr Wohnraum am Waldrand

Kleinstrukturen wie Asthaufen, die dem Hermelin und dem Mauswiesel Deckung bieten, sind auch Lebensraum für viele andere Lebewesen. Bei einem Monitoring in der Region Nätteberg-Hesseberg in Bözen und Effingen im Jahr 2016 konnte nachgewiesen werden, dass Hermelin und Mauswiesel die im Zuge von Biodiversitätsfördermassnahmen erstellten Kleinstrukturen annehmen, wenn diese eine hohe Qualität aufweisen. Im Rahmen des kantonalen Naturschutzprogramms Wald wird der Bau solcher Kleinstrukturen daher miteinbezogen. So können ab diesem Jahr errichtete Kleinstrukturen (Asthaufen), die mit Holz erstellt werden, das beim ökologischen Waldrandeingriff anfällt, über das Naturschutzprogramm Wald abgegolten werden.

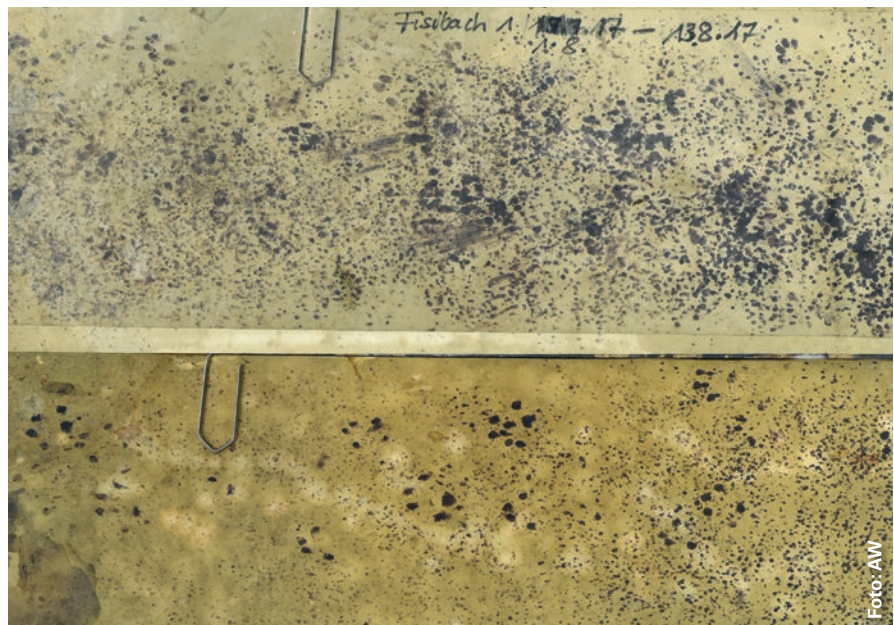


Foto: AW

Unten ist es einfach, die Hermelinspur zu erkennen. Oben wird es schon schwieriger, im ganzen Mäuseabdruckgekleckse die Mauswieseltrittsiegel herauszufiltern.